

Brigitte Obermayr

## Sich haftbar wissen. Wie die russischsprachige Anti-Kriegslyrik seit 2022 Schuld und Verantwortung thematisiert

**Abstract:** The article discusses anti-war poetry written by Russian poets after the beginning of Russia's full-scale invasion of Ukraine in February 2022. The analysis focusses on poems that address guilt and responsibility of Russian citizens for this war and the atrocities caused by it. The philosophical discussions on 'German guilt' for World War II and the Holocaust (Karl Jaspers, Hannah Arendt) serve as the theoretical framework for the analysis. Here, the article is highlighting Arendt's notion of collective responsibility, and thus starts with discussing poems that negotiate the overall issue of the responsibility of "us/we" and/or "me/I", then focusing on poems reflecting the *intelligentsiia*'s role in this debate. The article discusses poems by Aleksandr Skidan, Mariia Stepanova, German Lukomnikov, Roman Osminkin, Nikolai Karaev and Dariia Serenko.

**Keywords:** Russian poetry, Russian anti-war poetry, guilt, ethic responsibility, intelligentsiia

### Vorbemerkung

Daß die gesamte Bevölkerung tatsächlich die Folgen aller Staatshandlungen trägt – quidquid delirant reges plectuntur Achivi <alles, was die Könige in ihrer Raserei verschulden, das Volk muß es büßen> – ist bloß empirisches Faktum. Daß sie sich haftbar weiß, ist das erste Zeichen des Erwachens ihrer politischen Freiheit. Nur soweit dieses Wissen besteht und anerkannt wird, ist Freiheit wirklich da und nicht nur Anspruch nach außen seitens unfreier Menschen. (Jaspers 1965: 58)

Der Schlüsselgedanke dieser Passage aus Karl Jaspers' kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs, 1946, verfassten Schrift *Die Schuldfrage* liegt in der Feststellung, dass es in den Debatten um Schuld bzw. Mitschuld der Bevölkerung an den im Namen des Staates begangenen Verbrechen ganz um ein Bewusstsein davon gehen muss, dass man ‚haftbar‘ ist. Nicht im juristischen Sinne („Täterschuld“, Lotter 2017: 262), aber im Sinne einer politischen Haftung, eines Bewusstseins einer Mitverantwortung für die Verhältnisse.<sup>1</sup> Jaspers geht in seiner Vorlesung davon aus, dass ein Bewusstsein für derlei Mitverantwortung die Grundlage für eine neu zu findende politische Gemeinschaft sei (vgl. Jaspers 1965: 11). In einem Aufsatz mit dem Titel „Writing with the Pain: Russophone Anti-War Poetry of 2022“ betont Il’ja Kukulin (2023c), dass der vollumfängliche Krieg Russlands gegen die Ukraine die russischen Bürger:innen mit einem in seinen Dimensionen präzedenzlosen Gefühl von Verantwortung für die Taten ‚ihres‘ Staates, gepaart mit einem Gefühl der Ohnmacht, konfrontiere:

Poets, like many other Russian intellectuals, have found themselves in a situation in which, as citizens of an aggressor country, they feel responsibility for ‚their‘ state’s actions, distinguished by rare cruelty and cynicism, and, simultaneously, an inability to stop the violence.

(Kukulin 2023c: 657)

Dieser Beitrag untersucht, wie derlei Verantwortungsbewusstsein in der russischsprachigen Anti-Kriegslyrik seit Februar 2022 thematisiert, formuliert und reklamiert wird. Wie werden dabei Topoi und Diskurse zu kollektiver Schuld und/oder Verantwortung des Russischen – Russländischen: des Volkes, der Nation, der Staatsangehörigen, der Kultur- und Sprachträger:innen aufgegriffen und differenziert? In der Diskussion von Schuld und/oder Verantwortung werde ich dazu auf drei Ebenen, in drei Abschnitten vorgehen.

In einem ersten Abschnitt greife ich Repliken aus Debatten Intellektueller um Schuldzuschreibungen, Übernahme von Verantwortung und dem im Eingangszitat von Karl Jaspers explizierten Wissen um die Haftbarkeit, einem

1 Jaspers unterscheidet vier Schuldbegriffe (kriminell, politisch, moralisch, metaphysisch) und hält zur politischen Schuld fest: „Sie besteht in den Handlungen der Staatsmänner und in der Staatsbürgerschaft eines Staates, infolge derer ich die Folgen der Handlungen des Staates tragen muß, dessen Gewalt ich unterstellt bin und durch dessen Ordnung ich mein Dasein habe (politische Haftung)“ (Jaspers 1965: 19).

Bewusstsein für diese Haftbarkeit, auf. Wenig überraschend zeigt sich hier der im russischen Diskurs tief verankerte Topos des ‚unschuldigen Volkes‘ als Brennpunkt.

Ein zweiter Abschnitt referiert einige grundlegende Annahmen aus Ethik und Moralphilosophie, wie sie im Kontext der Auseinandersetzung mit Schuld und/oder Verantwortung der Deutschen für die Verbrechen im Zweiten Weltkrieg und mit dem Holocaust entstanden sind. Hier wird es zunächst um die Unterscheidung zwischen Schuld (als individuelle Haftbarmachung für eine begangene Tat) und Verantwortung (im Sinne eines Bewusstseins einer ursächlichen Involviertheit in ein Geschehen) gehen.

In einem dritten Teil wende ich mich dann russischsprachigen Anthologien von Anti-Kriegslyrik zu, die seit 2022 als Reaktion auf den vollumfänglichen Angriff Russlands gegen die Ukraine entstanden sind; ich greife Texte heraus, die den Komplex Schuld und Verantwortung behandeln. Ein argumentativer und überzeugender Kern eines „Nein“ zum Krieg, so meine These, liegt darin, mit diesem Nein die Frage nach Schuld und Verantwortung in den Raum zu stellen. Unter Rückgriff auf die in den ersten beiden Abschnitten herausgearbeiteten Themen und Argumente skizziere ich einige wiederkehrende Argumentationslinien dazu in Gedichten gegen den Krieg. Die im literarischen und lyrischen Interdiskurs artikulierten Beiträge könnten zur Provokation einer Debatte zu Schuld und/oder Verantwortung beitragen. An anderer Stelle habe ich Aktionskunst, die von Februar bis Mai 2022 in Russland die Gegnerschaft zu Krieg zum Ausdruck brachte, eben daraufhin untersucht, wie sie Mitschuld und Verantwortung thematisiert (vgl. Obermayr 2024).

## **1. ‚Das Volk hat damit was zu tun‘: Aus und zu Debatten um Mitschuld und Verantwortung des Russischen**

Eine sehr frühe Reaktion aus dem Kreis russländischer und russophoner Künstler:innen auf Russlands Angriff gegen die Ukraine fordert von sich und den Landsleuten, allen voran von Künstler:innen, was sich als Eckpunkte der Argumente für ein ‚Haftungsbewusstsein‘ im Sinne Jaspers herausstellen wird: Vadim Zacharov (\*1959), ein in Deutschland lebender Künstler mit russländischer Staatsbürgerschaft aus dem Kreis der Moskauer Konzeptkünstler:innen, fordert eine eindeutige Positionierung, die Unterbrechung der künstlerischen

Routinen und die Übernahme von Verantwortung mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen: „Jede:r russische Künstler:in oder Schriftsteller:in sollte heute seine bzw. ihre Haltung zur Aggression artikulieren und nicht versuchen, auf zwei Stühlen zu sitzen. Denn in Kriegszeiten funktionieren Zwischentöne nicht“ (Zakharov 2023). Verantwortung zu übernehmen, impliziere dann auch, jene kollektive Ächtung zu akzeptieren, mit der nicht nur seitens der Ukraine dem Russischen, den Russischen, den Russländischen (Stichwort „Rašizm“/„Ruscism“, vgl. Snyder 2022)<sup>2</sup> begegnet wird. Es sei zumindest „taktvoller“, so Zakharov, der russischen Kultur unter den aktuellen Vorzeichen keine Bühne zu geben:

Man [sollte] nicht beleidigt sein, wenn ukrainische Künstler:innen uns ‚canceln‘, uns aus der Weltkultur ‚werfen‘. Manchmal ist es ungerecht, aber Putins Regime tötet weiter ukrainische Frauen und Kinder. Von welcher Gerechtigkeit kann man da reden? In der gegenwärtigen Situation ist es taktvoller, zu schweigen – anstatt weiterhin alle von oben herab zu belehren, seine Moskauer Arroganz zu zeigen und bei jedem Streit das letzte Wort haben zu wollen. (Zakharov 2023)<sup>3</sup>

Die Forderung, die Konsequenzen kollektiver Verantwortung der ‚Russ:innen‘ etwa in Form eines kollektiven Gecanceltwerdens und Geächtetseins des Russischen zu akzeptieren, betrifft den virulenten Punkt dieses Aufsatzes. Um diesen

2 „Ruscism“ ist ein ins Englische übertragener Neologismus, ein in der Ukraine verwendetes Schimpfwort für das offizielle Russische. Er bezieht sich auf „rašizm“, übersetzbar als „Raschismus“, die Russen werden als „Rašisty“ bezeichnet: Einerseits klingt dabei natürlich der Bezug auf „Faschismus“ durch, bzw. „Faschisten“/„fašisty“; dabei handelt es sich hierbei eher um ein konturloses Schimpfwort als um reflektierten Wortgebrauch im Sinne einer politischen Positionsbestimmung. Gleichzeitig wird damit aber auch die revisionistische russländische Rede vom Krieg gegen die Ukraine als „Befreiung der Ukraine“ von Faschismus und Faschisten rückprojiziert auf Russland selbst. Außerdem wird auch mit der russischen Aussprachenorm des Akanje gespielt, also der Regel, dass im Russischen ein ‚o‘ in unbetonten Silben als ‚a‘ (Schwalaute) ausgesprochen wird. Prominent z. B. in „Rossija“ (Russland). Diese Regel gibt es im Ukrainischen nicht, wo ‚o‘ an allen Position als ‚o‘ ausgesprochen wird.

3 Die ukrainische Prosaschriftstellerin Viktorija Amelina, die im Juli 2023 durch einen russischen Luftangriff auf Kramatorsk getötet wurde, veröffentlichte am 31. März 2022 einen Artikel, in dem sie Klagen über die Ächtung russischer Kultur einer ‚russischen Kultur des Auslöschens‘ gegenüberstellt. Der Artikel trägt den Titel „Cancel culture vs. execute culture“, vgl. Amelina 2022.

Punkt zu skizzieren, referiere ich im Folgenden Stellungnahmen dazu. Dabei verwende ich am Anfang dieser Passage immer wieder das Attribut ‚russisch‘ – *russische Schuld und/oder Verantwortung* – differenziere also nicht, wie ich es an anderen Stellen tue, nach ‚russländisch‘ (den Staat, die Staatsangehörigkeit betreffend) einerseits und ‚russophon‘ (russischsprachig) andererseits. Es ist Teil einer Debatte um Schuld und vor allem: moralische Verantwortung, ob und wie dieser Unterschied zu machen ist. Thomas Mann hat es bekanntlich abgelehnt, zwischen solchen (guten) und solchen (schlechten) Deutschen zu unterscheiden.<sup>4</sup> Die Unterscheidung nicht zu machen, heißt auch, nicht mit einem apologetischen Apriori die wunden Stellen, die schmerzhaften Punkte einer Auseinandersetzung mit dem Gefühl oder der Ahnung einer ‚Mitschuld‘ zu verdecken. Zentrales Thema hierfür ist vor allem die gemeinsame Sprache, das Russische, in der die Rechtfertigung des Kriegs ebenso propagiert und verbreitet wird wie seine Ablehnung.<sup>5</sup>

Beginnen wir also gleich mit einer Diskussion um Ausnahmen, mit jenen Bereichen, für die Ausnahmen veranschlagt werden. Dies betrifft erstens eine ‚Unschuld von russischer Kunst und Kultur‘, vor allem zu Zeiten (und es ist interessant, zu sehen, welche Zeiten hier veranschlagt sind!) und in Bereichen (inoffizielle, zensierte Kunst), die entweder mit der aktuellen Machtkonstellation in Russland schon aus historischen Gründen nichts zu tun haben oder machtkritisch eingestellt sind/waren, sich und ihren Status gefährdet, gegen die russländische Politik protestier(t) haben. Zweitens geht es um die als das ‚russische Volk‘ oder als das ‚einfache‘ Volk bezeichnete Gruppe.

Zunächst zum zweiten Punkt: Das Unschuld-des-Volkes-Argument bedarf einiger Erklärung, vor allem aber diskursgeschichtlicher Einordnung. Abgesehen von einer durchaus allgemeinen Dimension der Frage nach kollektiver Haftung<sup>6</sup>, also der Tatsache, dass diese kollektive Haftung auch auf andere

4 Im Sinne von Thomas Manns Essay „Deutschland und die Deutschen“: Mann spricht davon, dass es ihm unmöglich sei, sich als Repräsentant der deutschen Kultur vom Deutschen zu distanzieren: „[...] daß es nicht zwei Deutschland gibt, ein böses und ein gutes [...]“ (Mann 2012: 279).

5 Wie eine Inkriminierung der russischen Sprache in der aktuellen russischsprachigen Anti-Kriegslyrik verhandelt wird, untersucht Parts 2024: 487–490.

6 Dieser gilt die zentrale Frage bei Jaspers: *Von der politischen Haftung Deutschlands* lautet der Untertitel der Abhandlung *Die Schuldfrage* von 1947. „Nicht die Haftung des Staatsangehörigen, sondern die Mitbetroffenheit als zum deutschen geistigen und seelischen Leben gehörender Mensch, der ich mit den anderen gleicher Sprache, gleicher Herkunft, gleichen Schicksals

Volks- und Sprachgemeinschaften zugetroffen hat bzw. zutreffen würde, gibt es im Disput um die ‚russische‘ Haftung einen Aspekt, der sich aus einem Spezifikum der russischen Kulturgeschichte speist. Ist nämlich vom „Volk“/ „narod“ die Rede, ist ein Diskurs aufgerufen, der ‚das russische Volk‘ / „russkij narod“ als Oppositum zur Macht / den Machthabenden setzt. Diese Konstruktion hat ihre Wurzeln in der Denktradition, wie sie sich in der russischen Intelligencija seit dem 19. Jahrhundert herausgebildet hat: Die als „Volkstümpler“ („narodniki“; Populisten) bezeichnete Tradition setzt das ‚Volk‘ nicht nur von der Macht ab, sondern auch von der „Gesellschaft“ („obščestvo“); Volk und Gesellschaft werden in dieser Denktradition zu einem signifikanten Oppositum. Die Volkstümpler waren überzeugt, dass das „russische Volk“, ausgezeichnet mit idealisierten Merkmalen der bäuerlichen Landbevölkerung,<sup>7</sup> den Nukleus einer nicht hierarchisch organisierten, antielitären politischen Ordnung bilde. Dies im deutlichen Gegensatz zur „Gesellschaft“, deren hierarchische Organisation in allen Teilen des Lebens maßgeblich war (man denke etwa an die von Peter I. 1722 eingeführte, bis 1917 gültige Rängetabelle). Evgenij Dobrenko<sup>8</sup> zeigt in einem Aufsatz von 2023, wie in den gegenwärtigen Diskussionen um Schuld und Verantwortung des Russischen das Argument von der ‚Unschuld des Volkes‘ wiederkehrt. Dabei macht Dobrenko deutlich, dass das in der Tradition des Volkstümpler-Diskurses gebrachte Argument einer folgenschweren Entschuldigung des Volkes, oftmals in der Wendung: „das Volk hat damit nichts zu tun“ („narod ni pri čem“), beinhaltet. Wichtig ist dabei, dass mit der Opposition „Volk“ – „Macht“, die eine machtkritische Haltung ist, eine Entschuldigung des „Volkes“ verknüpft ist:

Стоит вопрос об ответственности за происходящее в Украине. И опять интеллигенция заняла свою извечную позицию: никакой коллектив-

---

bin, wird hier Grund nicht einer greifbaren Schuld, aber eines Analogons von Mitschuld“ (Jaspers 1965: 60).

7 Vgl. u. a. Ely 2022: 4: “The members of this intelligentsia had a strong tendency to believe the peasants retained a native Russian authenticity they themselves had lost in their Europeanized upbringing and social milieu. They grew convinced that, separate and distinct from obščestvo, the narod comprised the essence and the strength of Russian society.”

8 Dobrenko greift in seinem Essay die russische geistesgeschichtliche Tradition auf, in der die Intellektuellen (Intelligencija), wie auch andernorts der Fall, machtkritisch eingestellt und somit ‚volksnah‘ (narodničestvo/ Volkstümlertum/Populismus) sind (vgl. Dobrenko 2023).

ной ответственности, народ ни при чем. [...] Во всем повинны Путин и его камарилья, но только не ‚народ‘. Всякое покушение на эту святыню – расизм и нацизм.

(Dobrenko 2023)

Es stellt sich die Frage nach der Verantwortung für das, was in der Ukraine geschieht. Wieder einmal hat die Intelligenz ihre immerwährende Position eingenommen: keine kollektive Verantwortung, das Volk hat nichts damit zu tun. [...] Putin und seine Kamarilla sind an allem schuld, aber nicht „das Volk“. Jeder Versuch, dieses heilige Gesetz anzugreifen, ist Rassismus und Nazismus.<sup>9</sup>

Diese Zuweisung der Schuld an die Machthabenden und Befehlsgebenden, so Dobrenko, sei aber genau das Argument, mit dem die Entwicklung eines Bewusstseins für kollektive Verantwortung vermieden und verhindert werde: Die emotional besetzten Argumente „Rassismus“ und „Nazismus“, so Dobrenko weiter, vereitelten die Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit einer kollektiven Verantwortung. Eine Zuweisung derart kollektiver Verantwortung werde mit stark emotional aufgeladenen Argumenten als unmenschliche Zumutung abgewiesen.<sup>10</sup> Dobrenko macht damit auch deutlich, wie sehr gerade dieses anscheinend machtkritische Argument der populistischen Propaganda der gegenwärtigen russländischen Politik in die Hände spielt. Eine Inverantwortungnahme des ‚Russischen‘ wird von den Machthabenden als antidemokratisch, als volksfeindlich eingestuft. Und damit fällt die Abwehr einer Inverantwortungnahme mit den Argumenten einer Verteidigung des russischen Volkes gegen ausländische/westliche Aggressionen, gegen Russophobie zusammen<sup>11</sup>. Wir sehen, wie sich die ‚Unschuld-des-Volkes‘-Argumen-

9 Wo nicht anders angegeben, sind die Übersetzungen von mir, B. O. Wo DeepL für die Erstellung einer Rohfassung verwendet wurde, gebe ich das an.

10 «Эти ярлыки — риторическая симуляция, призванная эмоцией скрыть интеллектуальную несостоятельность этой позиции и увести от разговора о коллективной ответственности, объявленной бесчеловечной» (Dobrenko 2023: o. S.; „Diese Stichwörter <Nazismus, Rassismus, B. O.> sind eine rhetorische Simulation, um das intellektuelle Versagen dieser Position mit Emotionen zu überdecken und von einer Diskussion über die kollektive Verantwortung abzulenken, die für unmenschlich erklärt wird“).

11 «В глазах интеллигенции нелюбовь к народу (читай: трезвый взгляд на него – без ‚жалости‘, патетики и придыхания) антидемократична. Это расизм → нацизм → русофобия... Так в два прыжка мы попадаем в провластный дискурс. На развилке

tation, eine Argumentation, die eine abstrakte Gruppe von Verantwortung und Schuld ausnimmt, in der offiziellen Staatsdoktrin zu einem großen Ganzen, einem ‚russländischen Russischen‘ ausdehnt.

Der oben als erstes genannte Bereich, für den Ausnahmen von einer Gesamtverantwortung beansprucht werden, erscheint zunächst distinkter und betrifft die ‚russische Kunst‘. Diese ist entweder als ‚unpolitisch‘ veranschlagt, oder aber sie gilt dann als entschuldigt, wenn sie, einzelne Gruppen und Vertreter:innen davon, sich gegen das Regime/die Macht äußern/geäußert haben.

So etwa in einer Erwiderung des Literaturwissenschaftlers Il’ja Kukulin (vgl. Kukulin 2023a, b), der seit 2022 im Exil lebt, auf einen Beitrag des Kulturjournalisten Nikolaj Klimeniouk, 1970 in Sevastopol geboren (vgl. Klimeniouk 2023)<sup>12</sup>: Grob vereinfacht, nimmt Klimeniouk die Welle der Empörung von Seiten russischer Wissenschaftler:innen, die sich nach der Entlassung des Philologen Andrej Desnickij durch die Universität Vilnius im September 2023<sup>13</sup> entfachte, zum Anlass, die Trennung zwischen ‚Russländischen‘ (als russische Politik) und Russischem (hier: russische Literatur und Kultur) in Frage zu stellen. Klimeniouk belegt sein Argument mit Verweis darauf, dass diese Trennung in signifikanter Weise auch von Vertreter:innen der russischen Literatur nicht vorgenommen werde. Mit Argumenten, die die Unschuld der russischen Literatur für russländische Politik betreffen, werde ‚russländische‘ Gewalt verteidigt und verunglimpft, so die Grundzüge von Klimeniouks Argument. Klimeniouk zitiert hierfür den Disput zwischen Milan Kundera und Iosif Brodskij, in dem Brodskij Kunderas Vorwurf sowjetisch-russischer Gewal-

---

либерализм/популизм русский интеллигент всегда выберет второе. Вот почему из любых реформ получается в России автомат Калашникова, а левая в своих симпатиях интеллигенция оказывается на службе ‚правого дела‘ режима» (Dobrenko 2023: o. S.; „In den Augen der Intelligenz ist die Abneigung gegen das Volk (sprich: ein nüchterner Blick auf es – ohne ‚Mitleid‘, Pathos und Nachdruck) antidemokratisch. Das ist Rassismus → Nazismus → Russophobie... So landen wir mit zwei Sprüngen in den Pro-Regierungs-Diskurs. An der Gabelung Liberalismus/Populismus wird sich ein russischer Intellektueller immer für Letzteres entscheiden. Deshalb entpuppen sich alle Reformen in Russland als Kalaschnikows, und die Intelligenz, die in ihren Sympathien nach links tendiert, stellt sich in den Dienst der ‚rechten Sache‘ des Regimes“).

12 Klimeniouks Artikel erschien zunächst auf Deutsch in der FAZ, Klimeniouk hat ihn dann ins Russische übersetzt und über Social Media (u. a. Facebook) verbreitet.

13 Desnickij wird Beschönigung der sowjetischen Besetzung der baltischen Staaten im und nach dem Zweiten Weltkrieg und der Russischen Annexion der Krim 2014 vorgeworfen.



taffinität im Kontext der sowjetischen Invasion in Prag 1968 eben mit jenem Hinweis begegnet, dass man dies nicht verallgemeinern könne, da (sowjetische) Soldaten ja nicht die (russische) Kultur repräsentierten.<sup>14</sup> Klimentiouk polemisiert also genau gegen das oben beschriebene Ausnahmeargument für das Russische (Kunst als Ausnahme), indem er Beispiele vorbringt, die dem Russischen eine intendierte Ignoranz, gedeckt durch kulturelle Überheblichkeit, dort attestiert, wo es vor allem zunächst darum ginge, Mitverantwortung zu erkennen. Il'ja Kukulin gibt zunächst Klimentiouks Argumentation recht: Er skizziert eine Genealogie eines russischen kulturellen Universalismus<sup>15</sup> in der literarischen und russischen geistesgeschichtlichen Tradition seit dem 19. Jahrhundert und unterlegt somit zunächst Klimentiouks Argument aggressiver russischer kultureller Überheblichkeit diskurshistorisch. Am Ende seines Beitrags setzt Kukulin dann aber doch zu einem Argument an, das Ausnahmen in dieser offensichtlich nachweisbaren russischen Tendenz feststellt. Er tut dies, indem er Geisteswissenschaftler nennt, die genau solche universalistischen, kulturimperialistischen Tendenzen kritisierten: Sergej Averincev, Aron Gurevič, Michail Gasparov. Man kann zu diesem Disput zwischen Klimentiouk und Kukulin konstatieren, dass er die tiefe Kluft der Unversöhnlichkeit zwischen der ukrainischen und der russischen Position zeigt. Und vielleicht ist es ja bereits ausreichend, die Abgründe und Aporien zwischen diesen Positionen zu beschreiben: Die Inverantwortnahme von ausnahmslos allen und allem (russländisch und russisch) einerseits, dagegen andererseits der Nachweis von Haltungen und Äußerungen des Nicht-Einverständnisses mit dem Sowjeti-

14 Konkret geht es um den viel zitierten Satz Brodskijs, publiziert in der New York Times 1985, in dem er auf ein Essay von Milan Kundera vom Januar 1985 reagiert, vor allem auf Kunderas Kritik an Dostoevskij, bei dem Emotionen die Ratio dominierten und Aggression legitimierten, und Aleksandr Solženicyn, der in seiner Harvard-Rede die Sonderrolle und Überlegenheit der russischen Kultur reklamiert habe (vgl. Kundera 1985). Während in Kunderas Essay die russischen Beispiele zwar den Rahmen für eine Auseinandersetzung zum Thema Literatur-Emotion-Humor bilden (Dostoevskij vs. Diderot), aber nicht im Zentrum stehen, macht Brodskij eine Verteidigung der russischen Literatur zu seinem Hauptanliegen. Dies mündet in den viel zitierten Satz, dass sein Mitgefühl mit dem von russischen/sowjetischen Besatzern bedrohten Kundera dort ende, wo er beginne, russische Soldaten mit der russischen Kultur gleichzusetzen. Schließlich tragen Soldaten eben keine Bücher. "We may feel for him, but only until he starts to generalize about that soldier and the culture the soldier represents. Fear and disgust are understandable, but soldiers never represent culture, let alone a literature – they carry guns, not books" (Brodskij 1985).

15 Damit greift Kukulin den Imperativ zu lieben auf, der titelgebend bei Klimentiouk ist.

schen unter den Vorzeichen des Totalitarismus und damit eine berechtigte Abwehr einer generalisierenden, kollektiven Verurteilung.

Vielleicht liegt aber ein Weg aus der Aporie auch in einem Perspektivwechsel, einer Änderung der Fragestellung und damit des Arguments: anstatt mit Ausnahmen zu argumentieren, über unabweisbare Mitverantwortung nachzudenken. Ein Beispiel für eine solche Argumentationslinie sehe ich in Ol'ga Rozenbljums Untersuchung zu Arten lyrischer Artikulation des Nicht-einverständnisses bzw. eines Verantwortungsbewusstseins anlässlich der sowjetischen Invasion in Prag 1968. Ol'ga Rozenbljum analysiert russischsprachige Gedichte, die in Reaktion auf diese Invasion entstanden ist. Sie stellt dabei Texte von offiziellen russischen Dichter:innen solchen von inoffiziellen gegenüber und zeigt in diesem Vergleich einen kategorialen Unterschied im Bewusstsein von Schuld und Verantwortung. Während öffentlich sichtbare und im offiziellen Diskurs hörbare Dichter wie Aleksandr Tvardovskij oder Evgenij Evtušenko dazu neigten, der offiziellen höheren Bürokratie die Schuld zuzuschreiben, nicht aber der „höchsten“<sup>16</sup>, werde in der inoffiziellen Szene die persönliche und moralische Verantwortung thematisiert (Rozenbljum 2023: 293).<sup>17</sup> Am Beispiel von Evtušenko zeigt Rozenbljum, wie an der Stelle von Mitverantwortung Figuren des Mit-Opfer-Seins den Raum einnehmen. «[...] Пусть надо мной – без рыданий / просто напишут, по правде: / „Русский писатель. Раздавлен / русскими танками в Праге“»<sup>18</sup> (Evtušenko

16 Zu Evtušenkos Gedicht: „Tanki idut po Prage“ („Panzer fahren durch Prag“): «[...] в репрессиях виноваты чиновники высокого ранга, но не высшего» („an den Repressionen sind Beamte hohen Ranges schuld, aber nicht ranghöchste“). Und mit Bezug auf entsprechende Verweise im Gedicht: «Евтушенко отослал к Дому Совета министров СССР, сделав министров ответственными за танки в Праге и показав их бюрократами, чиновниками, которых та самая классическая русская литература, в этом стихотворении представленная Пушкиным, Гоголем („ноздревы“, „маниловы“), Чеховым („человек в футляре“), изображала маленьким человеком» (Rozenbljum 2023: 278; „Evtušenko verweist auf den Ministerrat der UdSSR und macht die Minister für die Panzer in Prag verantwortlich, zeigt sie als Bürokraten, Beamte, die genau jene klassische russische Literatur, die in dem Gedicht durch Puškin, Gogol' („Nozdrevs“, „Manilovs“, Čechov („Der Mensch im Futural“) repräsentiert sind, als „kleinen Menschen“ dargestellt hat“).

17 Hier verweist Rozenbljum darauf, dass diese beiden Linien, die eine, die die Schuld höheren Instanzen zuschreibt, und die andere, die selbst Verantwortung übernimmt, konstant in der russischen Kultur gegeben sind, so auch in der Diskussion um die Verantwortung für Terror und Repressionen, wie Memorial sie dokumentiert.

18 „Man schreibe <auf meinen Grabstein> ganz ohne Schluchzen / einfach die Wahrheit: / „Der russische Schriftsteller wurde zerdrückt / von den Panzern in Prag“/“.

2024 [1968]), heißt es bei Evtušenko an einer Stelle, an der besser von denen die Rede gewesen wäre, die durch den sowjetischen Einmarsch ihre Freiheit und ihr Leben verloren. Im Gegensatz dazu zeigt Rozenbljum anhand von Aleksandr Timofeevskij (1933–2022), wie das lyrische Ich Verantwortung und Schuld übernimmt. Rozenbljum zitiert aus Timofeevskijs Gedicht „Rossija“ (Russland), das an anderer Stelle den Titel „Na dvadcat' pervoe avgusta 1968 goda“ („Zum 21. August 1968“) trägt. In diesem Gedicht führt das lyrische Ich, ein kleiner Junge, seine betrunkene, derb fluchende, heruntergekommene Mutter nach Hause. Nach einem schmerzhaft peinlichen Spießrutenlauf durch die hämischen Blicke der Passant:innen sucht der Junge die Schuld für den Zustand seiner Mutter – durch den Titel „Rossija“ eine allegorische Figur – bei sich selbst: «Позор сыновий, / Как будто в этом сраме / Я сам виновен»<sup>19</sup> (Timofeevskij 2011: 37–38).

## 2. Schuld vs. Verantwortung aus der Perspektive von Moralphilosophie und Ethik

Wie bereits eingangs deutlich gemacht, orientiert sich dieser Aufsatz an den moralphilosophischen und ethischen Debatten um die deutsche Schuld und/oder Verantwortung am/für den Zweiten Weltkrieg, am/für den Holocaust. Ausgehend von den im vorigen Abschnitt zitierten Polemiken und Schuldzuschreibungen ist es aufschlussreich, vor dem Hintergrund der Abhandlungen zu deutscher Schuld / Schuld der Deutschen Begriffsklärung, Erläuterung und Differenzierung aus Ethik und Moralphilosophie zu konsultieren.

Für die weiteren Überlegungen ist eine deutliche Unterscheidung zwischen Schuld und Verantwortung in Ethik und Moralphilosophie wesentlich: Verallgemeinernd lässt sich sagen, dass in dem hier relevanten Zusammenhang, nämlich einer Inpflichtnahme nicht nachweisbar ursächlich an Verbrechen Beteiligter, vor allem von Verantwortung gesprochen werden kann, nicht aber von Schuld. Allem voran wird die Rede von einer ‚Kollektivschuld‘ abgelehnt. Aus der Sicht der Ethik lässt sich von *Gesamtverantwortung* sprechen, nicht aber von Kollektivschuld. Eine solche weist Hannah Arendt 1945 auch zurück, weil sie darin die letzte Konsequenz der totalitären Politik und von deren „Verwaltungsmassenmord“ sieht: “Where all are guilty, nobody in the last ana-

19 „Schmach des Sohnes, / Als wär an dieser Schande / Ich selbst schuld“.

lysis can be judged", schreibt Arendt (1945: 21) und macht deutlich, dass in einer solchen Rede von Kollektivschuld sogar die Ahnung von Verantwortung fehle: "For that guilt is not accompanied by even the mere appearance, the mere pretense of responsibility" (ebd.). Kriminelle Schuld ist demnach (nur) gegeben, insofern sie Individuen im Sinne einer ursächlichen Beteiligung am Verbrechen zuzuschreiben, zuweisbar ist. Der Bereich der Verantwortung reiche hingegen weiter, betreffe auch jene Sphären, die außerhalb einer ursächlichen Beteiligung liegen. Dies wird mit einer „Gesamtverantwortung der Menschen“, einer „Daseinsverantwortung“ (vgl. Loh 2016: 164) begründet. Dieses Argument veranschlagt auch Verantwortung für etwas, für das ‚man nichts kann‘. Bei Arendt gründet diese Annahme in der Auffassung vom handelnden und sprechenden, also aktiven Menschen und Leben. Karl Jaspers spricht mit Blick auf den aktiven Menschen von einem *Bewusstsein* „politischer Haftung“, Arendt nennt es politische Verantwortung: Der sich haftbar wissende Mensch agiert im Bewusstsein, dass ich mich „von <den> Zuständen, den politischen Realitäten nicht völlig trennen kann“, mich „der Beeinflussung nicht entziehen kann, auch wenn ich in der Opposition gestanden habe“ (Jaspers 1965: 58).

Sowohl Arendt als auch Jaspers berücksichtigen durchaus, dass in totalitären Systemen die Handlungsmöglichkeiten äußerst begrenzt sind. Deshalb unterscheidet Arendt zwischen *politischer* Verantwortung und *moralischer* Verantwortung. Während in totalitären Systemen von politischer Verantwortung keine Rede mehr sein könne (vgl. Loh 2016: 175), bleibe eine *moralische* Verantwortung auch hier bestehen (vgl. ebd.: 176). In Extremsituationen, in denen Handlungswillige verfolgt und so aus dem öffentlichen Raum vertrieben werden (vgl. ebd.), bleibe also immer noch moralische Verantwortung. Ein Bewusstsein dafür kann auch in Form einer *artikulierten* und dabei auch immer problematisierten Distanzierung von ‚dieser‘ Welt manifest werden.<sup>20</sup>

Ergänzt sei noch ein Aspekt aus der philosophischen Auseinandersetzung mit ‚Schuld‘, wie sie im Kontext dieses Aufsatzes relevant ist: In der neueren Forschung<sup>21</sup> wird Karl Jaspers’ sehr weit gehendes Konzept der sogenannten „metaphysischen Schuld“ (Jaspers 1965: 54–55) aufgegriffen.<sup>22</sup> Solche meta-

20 "In certain inhuman political situations it may be a sign of courage to admit impotence and say: I don't want to be any part of this world" (Arendt, zitiert nach Loh 2017: 176).

21 Vgl. hierzu Lotter 2017.

22 Zur Unterscheidung zwischen moralischer und metaphysischer Schuld eine sehr eindringliche Passage: „Unter unserer Bevölkerung waren wohl viele empört, viele tief ergriffen von

physische Schuld veranschlagt Jaspers für das deutsche Volk mit Blick auf die Verbrechen des Nationalsozialismus. Metaphysische Schuld überschreitet den engen Bereich des moralischen Schuldbegriffs als einem Verständnis von Schuld, die sich nur aus Handlungen und Unterlassungen ergeben kann (vgl. Lotter 2017: 262). Metaphysische Schuld wird in der neueren Philosophie als eine Emotion beschrieben (vgl. ebd.)<sup>23</sup>, als ein „gebrochene<r> Stolz“, der, und das ist wichtig, letztlich auch wieder Ursprung eines „aktiven Lebens“<sup>24</sup> ist. Derlei Schuldgefühle können auf Wissen über ein historisches Ereignis basieren oder aber auf Wissen um unterlassene Solidarität, dies vor allem auch, wenn man weiß, dass sie den Opfern nicht geholfen hätte. Bei metaphysischer Schuld handelt es sich somit um ein Schuldgefühl, das sich aus dem im Menschen verankerten Gefühl der Verpflichtung zur Solidarität zwischen Menschen als Menschen ergibt, Mitverantwortlichkeit für Unrecht und Ungerechtigkeit in der Welt (vgl. Jaspers 1965: 20). Jaspers geht davon aus, dass metaphysische Schuld „kaum persönlich mitteilbar“ (ebd.: 20–21) sei, dass sie als „ständig Gegenwärtige<s>, konkret nicht Aufzudeckende<s>, allenfalls nur allgemein zu Erörternde<s>“ (ebd.: 21)<sup>25</sup> von Literatur und Philosophie zu fassen sei.

---

einem Entsetzen, in dem die Ahnung kommenden Unheils lag. Aber noch mehr setzten ohne Störung ihre Tätigkeit fort, ihre Geselligkeit und ihr Vergnügen, als ob nichts geschehen sei. Das ist moralische Schuld. / Diejenigen aber, die in völliger Ohnmacht verzweifelt es nicht hindern konnten, taten wiederum einen Schritt in ihrer Verwandlung durch das Bewußtsein der metaphysischen Schuld“ (Jaspers 1965: 55).

- 23 „Ein Gefühl von Trauer und Entsetzen über ein historisches Ereignis. Verbunden mit der Überzeugung, dass das Wissen über dieses Ereignis die Art prägt, in der die Mitglieder des betreffenden Kollektivs von Anderen wahrgenommen und behandelt werden. Dazu gehören auch Schuldgefühle beim Unterlassen von Solidarität, auch wenn diese den Opfern nicht geholfen hätte. Nicht, weil es sich um ein moralisch verwerfbares Versäumnis handelt, aber um eine Schuld, die sich aus einem in der Natur des Menschen verankerten Gefühl einer Verpflichtung ergibt: der Verpflichtung zur Solidarität zwischen Menschen als Menschen, welche einen jeden mitverantwortlich macht für alles Unrecht und alle Ungerechtigkeit der Welt“ (Jaspers zitiert nach Lotter 2017: 262).
- 24 „Verwandlung des menschlichen Selbstbewußtseins vor Gott. Der Stolz wird gebrochen. [...] Diese Selbstverwandlung durch inneres Handeln kann zu einem neuen Ursprung führen“ (Jaspers 1965: 23).
- 25 Bei aller Abstraktheit der metaphysischen Schuld bringt Jaspers Beispiele dafür, die aus unmittelbarer Erfahrung zu stammen scheinen, z. B.: „<Metaphysische Schuld> ist am tiefsten den Menschen bewusst, die einmal zu der Unbedingtheit kamen, aber gerade durch das

Diesen Abschnitt abschließend sei noch angefügt, dass im Kontext von Fragen nach kollektiver Verantwortung/Haftung auch eine Tendenz im Völkerstrafrecht wichtig ist, die juristische Maßstäbe für die „Rückverwandlung eines Rädchens in einen Menschen“ (Arendt zitiert nach Burkhardt 2012: 41) entwickelt und also die Verunglimpfung von Schuld durch das ‚Rädchen im System-Argument‘ hinterfragt. „Verantwortungsdiffusion“ bzw. „Verantwortungsdelegation“ (Burkhardt 2012: 43) sind juristische Begriffe für die gängige Verunglimpfung von „Gehorsamsverbrechen“, gegen die die Kategorie von „Systemverantwortlichkeit“ (ebd.: 45) steht. Im Völkerstrafrecht führt diese Kategorie zu einer individualisierten Verantwortung, die unter anderem eine „Command Responsibility“ vorsieht, und somit die Strafbarkeit für ein Unterlassen der Verhinderung von Taten von Untergebenen (vgl. ebd.: 49).

### 3. Zum Diskurs um Schuld und Verantwortung in Anthologien russischsprachiger Antikriegslyrik aus dem Jahr 2022

Stand August 2024 sind mir vier Anthologien russischsprachiger Anti-Kriegs-Lyrik bekannt: Sie sind allesamt 2022 erschienen: Die umfangreichste, *Poëzija poslednego vremeni* („Lyrik der letzten Zeit“; 2022, hg. von Jurij Leving) erschien bemerkenswerterweise in Russland, die zweibändige Anthologie *Ponjatye i svideteli. Chronika voennogo vremeni* („Zeugen und Augenzeugen. Chronik einer Kriegszeit“; 2022, hg. von Inna Golovinskaja) in Israel. Außerdem liegt eine zweisprachige Anthologie (russisch/englisch) vor, *Disbelief. 100 Russian Anti-War Poems* (hg. von Julia Nemirovskaya). Die russischsprachige Sammlung *Vojna. Stichotvorenija 24.02.2022– 24.05.2022* („Krieg. Gedichte 24.02.2022–24.05.2022“) erschien in Deutschland und enthält zu einem Viertel russischsprachige Gedichte ukrainischer Autor:innen.<sup>26</sup> Diesem von der in Deutschland lebenden Verlegerin Ljubov’ Mačina herausgegebenen Band gebührte gesonderte kritische Aufmerksamkeit, wird im Folgenden aber nicht berücksichtigt. Bemerkenswert ist die Zusammenstellung ukrainischer *und* russischer Texte, begründet durch die im Vorwort artikulierte Feststellung, dass Russ:innen und Ukrainer:innen gleichermaßen

---

Versagen erfahren, daß sie diese Unbedingtheit nicht allen Menschen gegenüber aufbringen“ (Jaspers 1965: 21).

26 „Golosa iz Ukrainy“ („Stimmen aus der Ukraine“), vgl. Mačina 2022: 15–78.

vom Krieg betroffen seien. Ein pathetisches Gleichheitszeichen wird zwischen den Zonen der Betroffenheit gesetzt: «И мы видим, как волны боли расходятся по планете, как круги по воде, мы отчетливо ощущаем эти три радиуса поражения: Украина под огнем, Россия под сапогом, весь мир – под вопросом»<sup>27</sup> (Mačina 2022: 8).

Auch der überwiegende Teil der in den drei anderen Anthologien in den Blick genommenen diaristischen, dokumentarischen Texte ist von Autor:innen verfasst, die nicht vom Kriegsalltag betroffen und nicht unmittelbar davon bedroht sind. Dies ist ein kategorialer Unterschied zu den im Vergleichszeitraum (und darüber hinaus) in der Ukraine erschienen Gedichtanthologien und den in den sozialen Medien verbreiteten ukrainischen Kriegsgedichten<sup>28</sup>, Gedichten aus dem Krieg. Während die in der Ukraine geschriebenen Gedichte in der Situation unmittelbarer Bedrohung und Lebensgefahr entstehen,<sup>29</sup> können die in Russland verfassten Anti-Kriegs-Gedichte – aus sicherer Distanz – nur ihre Gegnerschaft zum vollumfänglichen russländischen Angriffskrieg gegen die Ukraine zum Ausdruck bringen. Diese begrenzte und beschränkte Möglichkeit, die Gegnerschaft gegen den Krieg in Gedichten auszudrücken, lyrisch zu protestieren, stellt die ukrainische Lyrik ethisch-moralisch in Frage. Protest kann auch Ablasshandel sein, Objektivierung von Leid oder Selbstviktimisierung, ein Arrangement mit der eigenen Ratlosigkeit. Halyna Kruks vorwurfsvoll an den/einen russischen Dichter adressiertes Gedicht „Стоїш із плакатиком ,но war‘ як індульгенцією за те, / чого уже не відвернути: війну не зупинити, [...]“ („Da stehst du nun mit deinem no-war-Plakat wie mit einem Ablasszettel / für das Unwiderrufliche: der Krieg ist nicht zu stoppen / [...]“)<sup>30</sup>, bringt einen solchen Vorwurf – einer ukrainischen Dichterin in Richtung ‚russischer Dichter‘ – auf den Punkt. „Indul’gencija“, Straferlass, hat Claudia Dathe hier mit „Ablasszettel“ übersetzt.

27 „Und Wellen des Schmerzes über den Planeten ziehen, wie Kreise auf dem Wasser, und wir fühlen die drei Bereiche, die davon befallen sind, deutlich: Die Ukraine steht unter Beschuss, Russland steht unter eiserner Faust, die ganz Welt steht in Frage“.

28 U. a. Ostap Slyvyns'kyj *Pomiž siren. Novi virši vijni* („Zwischen den Sirenen. Neue Gedichte aus dem Krieg“, vgl. Slyvyns'kyj 2023).

29 Vgl. das Vorwort von Ostap Slyvynskyj zum obengenannten Band: „Poézija, ščo (ne) može perekričati sireni“ („Poesie, die (nicht) lauter schreien kann als die Sirenen“, ebd., 5–10).

30 Übersetzung von Claudia Dathe, vgl. Kruk 2022.

Die folgenden Beobachtungen zur russischsprachigen Anti-Kriegslyrik stellen dagegen Gedichte aus den russischsprachigen Anthologien vor, die ein Bewusstsein für Fragen nach Schuld und Verantwortung explizit formulieren. In einem weiter gefassten Begriff von Verantwortung, die die Pflicht, hinzusehen, zu bezeugen, zu erinnern betrifft, kann man dieses Bezeugende zum großen Bereich historischer Verantwortung rechnen. Aleida Assmann spricht von „sekundäre<r> Zeugenschaft einer Erinnerungskultur“, die „von der Solidarität mit den Opfern getragen <ist> und historische Verantwortung übernimmt“ (Assmann 2006: 90).<sup>31</sup> Zweifellos sind die Dimensionen dieser Verantwortung sehr unterschiedlich, bzw. ist die Grenze zur Selbstviktimisierung mitunter dünn.<sup>32</sup>

Den im Folgenden in den Blick genommenen lyrischen Diskurs um Schuld und Verantwortung unterteile ich in 2 Bereiche: a) in einem ersten Bereich geht es um die zentrale Frage eines haftbaren Subjekts, wobei vor allem von einem kollektiven Wir die Rede ist; b) eine andere Kategorie von Gedichten setzt sich mit dem Komplex von Schuld und Verantwortung von Intellektuellen und Dichter:innen auseinander.

#### a) „alle in der scheiße“ oder: Wir, das sind wir<sup>33</sup>

Gerade in den ersten Tagen und Wochen nach Kriegsbeginn ist die Bewusstmachung einer Verantwortung und Schuld für das, was ‚dort‘ passiert, in einem ‚Hier bei uns‘ zentral. Vom 25. Februar 2022 datiert ein kurzes Gedicht von Aleksandr Skidan, das den Krieg Russlands gegen die Ukraine in einem solchen

31 Es geht an dieser Stelle um Tribunale, Prozesse gegen Kriegsverbrecher:innen: „Was im Gerichtssaal beginnt, setzt sich in einer sozialen Praxis und Politik der Anerkennung außerhalb des Gerichtssaals fort. Auf Urteil und Schuldspruch folgt die sekundäre Zeug:innenschaft der Gesellschaft in Form einer Erinnerungskultur, die von der Empathie und Solidarität mit den Opfern getragen ist und historische Verantwortung übernimmt“ (Assmann 2006: 90).

32 Dies etwa in zahlreichen Gedichten, die von der Erfahrung der Zeitenwende handeln, die mit Kriegsbeginn einsetzt. Zum Beispiel Ekaterina Zabirko: «когда привык всё делать заранее / складывать в конвертик / вычеркивать из списка / быть довольным собой / [...] в том мире / ты приходишь на день рождения / и говоришь / прости, я написал эту открытку / еще до войны» (Zabirko 2022, „wenn du daran gewöhnt bist, alles im voraus zu erledigen / in den Umschlag zu stecken / von der Liste zu streichen / und dann zufrieden zu sein mit dir / [...] in dieser welt / kommst du zu einem geburtstag / und sagst / verzeih bitte, ich habe diese karte / noch vor dem krieg geschrieben“). Das Gedicht ist datiert mit 26. Februar 2022.

33 Vgl. dazu auch Parts 2024: 490–492, Abschnitt „The Pronouns of Responsibility“.



„Hier bei Uns“ verortet. Das Gedicht „Russkie bombjat mat' gorodov russkich“ („Russen bombardieren die Mutter der russischen Städte“) greift das in Putins Kriegsreden und in der offiziellen Propaganda perpetuierte Narrativ von der „historischen Einheit“<sup>34</sup> der Ukraine und Russlands auf und stellt es auf den Kopf: Skidan diagnostiziert das bösartige Geschwür imperialistischer Geopolitik „bei uns“: „èto ne u nich, èto u nas“ („das haben nicht sie, das haben wir“).

русские бомбят мать городов русских  
 это у них называется ‚нравится не нравится‘ и далее по тексту  
 такая мою твою мать геополитика  
 геомать архивы земли в саркоме чернобыля  
 это не у них это у нас  
 и далее по тексту  
 (Skidan 2022a: 33)

Russen bombardieren die Mutter der russischen Städte  
 das nennen sie dann ‚ob's dir gefällt oder nicht‘ und so weiter  
 das ist, fick meine deine Mutter, die Geopolitik  
 die Geomatrix die Erdarchive im Krebsgeschwür von Tschernobyl  
 das haben nicht sie das haben wir  
 und so weiter

Marija Stepanovas in sozialen Netzwerken vielfach geteiltes Gedicht „Poka my spali, my bombili Char'kov“ („Während wir schliefen, haben wir Char'kov bombardiert“) legt ebenfalls deutlichen Nachdruck auf eine Beteiligung der vermeintlich Unbeteiligten. Ihr Gedicht entfaltet die zunächst als nur homonym erscheinende Semantik der beiden Wir der ersten Zeile und entwickelt eine konsequente und nachdrückliche Synonymie – ganz im Sinne eines *wir*, *das sind wir*.

Пока мы спали, мы бомбили Харьков  
 Потом, чуть позже, чайник со свистком  
 И дачные стволы стволели солнцем  
 И створы лета отворя  
 Лобзания и слёзы и заря, заря

34 Vgl. u. a. Putin 2021a, b.

И Харьков чёрным дымом исходил  
 Пока мы ели, мы бомбили Львов  
 Потом входили  
 За старшими в наморщенную воду  
 В дыму шашлычном  
 Лязгали стрекозы  
 Потом запели хором мы про то, как берег  
 Покрылся сотнями пострелянных людей  
 Так шло, заваливаясь, будто утка,  
 В июле утро.  
 (Stepanova 2022: 9)

Während wir schliefen, bombardierten wir Charkow  
 Dann, etwas später, pfeift der Teekessel  
 Und die Baumstämme um die Datscha strahlten in der Sonne  
 Und die Pforten des Sommers öffneten sich  
 Und Küsse und Tränen und Morgendämmerung, Morgendämmerung  
 Und Charkow wogte im schwarzen Rauch  
 Während wir aßen, bombardierten wir Lwow  
 Dann gingen wir hinein  
 Hinter unseren Ältesten in das mundgeblasene Wasser  
 In den Schaschlikrauch  
 Libellen klimpten  
 Dann sangen wir im Chor davon, wie das Ufer  
 Mit Hunderten von erschossenen Männern bedeckt war  
 So ging alles seinen Gang, als wäre nichts passiert,  
 An diesem Juli-Morgen.<sup>35</sup>

<sup>35</sup> „kak budto utka“: diese Passage übersetze ich im Sinne von Varlam Šalamovs Erzählung „Utkā“ / „Die Ente“ (1963). Es geht in dieser Erzählung um den Tod einer Ente, die, selbst geschwächt durch Kälte und Hunger, sich vor ihrem potentiellen Mörder, einem Strafgefangenen, in einem Eisloch versteckt hält. Besonders markant in der Erzählung ist die lange Reihe von potentiellen Interessenten an dieser Ente: nicht nur der Lagerinsasse, sondern auch dessen nächster Vorgesetzter, der Vorgesetzte des Vorgesetzten usw. haben Interesse an der Beute. Alle potentiellen Entenjäger erhoffen sich durch diese Beute eine Verbesserung ihrer Situation im Lager. Am Ende bleiben alle Wünsche unbefriedigt und die Ente „[...] blieb im Eisloch und erwartete den Tod. Und alles ging seinen Gang, als wäre die Ente gar nicht in diese Gegend geflogen“ (Schalamow 2010: 56, für d. Orig. vgl. Šalamov 1998: 397).

Das Gedicht insistiert auf ein Gleichheitszeichen zwischen einem offiziellen/staatlichen Wir und einem zivilen zunächst mit der vor allem aus Äquivalenzen sich ergebenden Irritation, die das vermeintlich nur gleichlautende „my“ („wir“) in der ersten Zeile leitmotivisch erzeugt: „Poka my spali, my bombili Char'kov“.<sup>36</sup> Man sollte meinen, dass das erste „my“ die unschuldigen, unbeteiligten, schlafenden Datschenbewohner:innen bezeichnet, während das zweite „my“ das offizielle Russland repräsentiert, jenes, das Bomben auf Charkiv wirft. Aber auch hier ist, wie schon bei Skidan, die Unterscheidung aufgehoben, es heißt eben nicht: während *wir* schliefen, haben *sie*... Der erste Satz macht alle verantwortlich, mit der Konsequenz, dass die unschuldige Idylle der sommerlichen Datscha durch eine nur scheinbar unbedarft daher kommende Lexik und Lautsprache aufgebrochen wird: So ist das ukrainische „i“ aus „Charkiv“, in Stepanovas russisch geschriebenem „Char'kov“ verdrängt, buchstäblich rausgebombt: wir finden es in „bombili“ („haben bombardiert“). Und es tönt außerdem im scheinbar friedlich pfeifenden Teekessel („svistom“) ebenso wie in den anaphorischen „I“ („Und“) der Satzanfänge (Zeile 3, 4 und 6). Die Lautwelten der ersten Zeilen des Gedichts geben also leitmotivisch vor: Das russisch geschriebene, von Russland angegriffene Char'kov gibt es nur um den Preis der Zerstörung des ukrainischen Charkiv, des Bombardements, das von einem „my“ ausgeführt wurde: und dies umfasst auch die Schlafenden, Unbeteiligten, ist nicht bloß homonym, sondern deziert synonym. Auch motivisch zieht dunkler, aus Char(')ki/ov stammender Rauch über die unschuldige Idylle, ist die Datschen-Idylle von Kriegsrealität betroffen: „I Char'kov černym dymom ischodil“<sup>37</sup> dort, der Rauch des Schaschlikgrills hier: „V dymu šašlyčnom“<sup>38</sup>. In der viertletzten Zeile treffen wir noch einmal auf ein „my“ („wir“), das im Motiv des Chorgesangs die Differenz zwischen Datschenbewohner:innen und einem Kollektivpronomen für das offizielle Russland auflöst und dem Verantwortungsbereich historische Tiefendimension gibt:

36 In diesem Aufsatz sind Zitate aus dem Russischen teilweise transliteriert, was nicht mit den Style-Regeln des WSA konform ist. Durch die Wiedergabe einzelner Passagen mit lateinischen Buchstaben sollen vor allem Lautassonanzen für alle Leser:innen nachvollziehbar sein.

37 „Und Char'kov wogte im schwarzen Rauch“.

38 „in den Schaschlikrauch“.

Потом запели хором мы про то, как берег  
 Покрылся сотнями пострелянных людей  
 Так шло, заваливаясь, будто утка,  
 В июле утро.  
 (Stepanova 2022: 9; kursiv B. O.)

Dann sangen wir im Chor davon, wie das Ufer  
 Mit Hunderten von erschossenen Männern bedeckt war.  
 So ging alles seinen Gang, als wäre nichts passiert,  
 An diesem Juli-Morgen.

«Потом запели хором мы»<sup>39</sup>: Im Russischen ist das Präteritum Plural «запели», das mit „sie sangen“ oder „wir sangen“ zu übersetzen wäre, durch das «мы» („wir“) spezifiziert: Es singen eben nicht ‚sie‘, andere, im Chor, sondern es singt ein „Wir“: Ein Kollektiv, das singt, singend in einen gemeinsamen Abgrund tappt: «Потом запели хором мы про то, как берег / прокрылся сотнями пострелянных людей»<sup>40</sup>. Zweifellos ist «берег» („Ufer“) hier das Schlüsselwort. «Берег» verrät die Melodie des hier kollektiv angestimmten Liedes: „Ljubo, bratcy, ljubo“ („Liebe, Brüder, Liebe“) aus dem sowjetischen Film *Aleksandr Parchomenko* (1942, Regie: Leonid Lukov). Im Film geht es um den bolschewistischen Helden Parchomenko im Bürgerkrieg 1917–1922, um den gemeinsamen Kampf der Kosaken/Ukrainer gegen die deutsche Interventionsarmee. Im durch den Film sehr populär gewordenen Lied heißt es: «И покрылось поле, и покрылся берег / Сотнями порубанных, пострелянных людей. / Любо, братцы, любо, / Любо, братцы, жить! / С нашим атаманом не приходится тужить!»<sup>41</sup> Die hiermit angestimmte Melodie stellt mit dem sowjetischen Narrativ von der Bruderschaft zwischen Russland und Ukraine das eine, den Krieg legitimierende Wir, dem anderen, am Krieg schuldigen, dafür Verantwortung tragende Wir gegenüber.

39 „Dann sangen wir im Chor davon“.

40 „Dann sangen wir im Chor davon, wie das Ufer / Mit Hunderten von erschossenen Männern bedeckt war“.

41 „Und das Feld war bedeckt / und das Ufer war bedeckt / mit hunderten abgeschlachteten, erschossenen Menschen. / Liebe, Brüder, Liebe, / Liebe, Brüder, zum Leben! / Mit unserem Ataman gibt es keinen Grund zu trauern“.

Während in den Beispielen von Skidan und Stepanova der große Nachdruck auf kollektiver Verantwortung liegt, schlägt German Lukomnikov den straighten Ton des autofiktionalen oder faktualen Geständnisses, eines Schuldbekennnisses, eines Ohnmachtsbewusstseins an: Es ist nicht mehr ein kollektives Wir, sondern ein Ich mit realer Ich-Origo.

In sechs Zeilen scheitert German Lukomnikov als aktiver Mensch, und doppelt als Dichter – in der Wirkungslosigkeit der Lyrik einerseits und in der Sprachlosigkeit angesichts der Situation andererseits.

Это я, Герман Лукомников,  
не смог остановить сумасшедших полковников.  
Мои поэтические строчки  
не спасли ничьего сына, ничьей дочки.  
Здесь должно быть какое-то продолжение,  
но я не нахожу подходящее выражение.  
(Lukomnikov 2022: 57)

Ich bin es, German Lukomnikov,  
der die wahnsinnigen Feldherren nicht aufhalten konnte.  
Meine poetischen Zeilen  
haben weder den Sohn noch die Tochter von irgendjemandem gerettet.  
Hier sollte es irgendwie weitergehen,  
aber ich finde keinen passenden Ausdruck.

Zwei Gedichte von Roman Osminkin stechen aus den lyrischen Abhandlungen zu Schuld und Verantwortung visuell und formal heraus: „vy vse v govne“ („ihr seid alle in der scheiße“) und „sovetskij plombir ne vinovat“ („sowjetisches Sahneeis ist nicht schuld“) sind listenhafte Textblöcke, die als postkonzeptualistische Diskursanalysen Dynamiken im offiziellen Diskurs, diesen zitierend, dokumentierend und montierend, zeigen. In den Gedichten Osminkins werden wir mit jener Realität konfrontiert, gegen die die oben vorgestellten Gedichte Skidans oder Stepanovas anschreiben.

„vy vse v govne“ thematisiert gesellschaftliche Polarisierung, die vor jeglicher Bewusstwerdung von Verantwortung und Haftbarkeit immunisiert: Hier steht das „wir“ deutlich einem „ihr“ gegenüber: „vy vse v govne my v šokolade“ („ihr seid alle in der scheiße wir in der schokolade“). Das Gedicht deklariert

deutlich, dass diese Polarisierung von propagandistisch-nationalistisch-imperialistischen Kräften befördert wird, wobei, das zeigt ein Blick auf den gesamten Text, an dessen Ende alle, quasi Kraft der polarisierenden Dynamik in die wörtliche scheiße geritten sind.

Im seriellen Textblock ist diese Polarisierung als „my“ („wir“): Schokolade/Süßes versus „vy“ („ihr“): scheiße/Dreck („govno“/„der'mo“) mit der Aufzählung diverser russischer Süßwaren und Süßwarenfabriken unerträglich lange ausbuchstabiert. Das Wir, also die Schokoladenseite, wird mit der im patriotischen Kult in Sowjetnostalgie schwelgenden russischen Süßwarenfabrikation verbunden. Mit Süßwarenfirmen wie „sladkaja armija“ („süße armee“) oder patriotischem Konfekt der Marke „nu-ka, krym beri!“ („krim. greif zu!“) wird so die nationalistisch-imperialistische Eigenlogik der Polarisierung fassbar. Im sich wiederholenden „govno“ in den letzten 14 Gedichtzeilen ist die klare Trennung zwischen dem „wir“ („šokolad“/„schokolade“) und dem „ihr“ („govno“/„scheiße“) aufgelöst, vereitelt sie sich im klebrigen Schmelz weich gewordener Schokolade selbst: Das eine Braunschwarz ist vom anderen am Ende nicht mehr zu unterscheiden. Verkürzt gesagt, endet das Gedicht mit der Beobachtung, dass die Trennung zwischen einem guten, sauberen unschuldigen ‚Wir‘ und einem befleckten/verdreckten ‚Ihr‘ unmöglich ist. Wie der Text selbst, versinkt alles am Ende im Dreck, oder, kehrt man die Leserichtung um: gründet alles, vor allem die Trennung zwischen Hier und Dort, darauf.

вы все в говне мы в шоколаде вы все в дерьме мы в мармеладе мармеладе и шоколаде хоть жопой ешь пока не слиплась жри жопой шоколад жри мармелад а вы все в говне и говном воняете у вас говно изо рта ушей ноздрей брызжет а у нас шоколад и мармелад тает во рту а не в руках у нас пастила сгущенка и крембрюле в то время как вы все в говне а мы в мармеладе шоколаде мы в пастиле сгущенке крембрюле а вы все поголовно в говне говне говне и вообще все вокруг нас в говне а мы во взбитых сливках мы самый вкусный в мире пломбир мы в мармеладе шоколаде мы в сливочном креме пастиле пахлаве ням-ням а вы все в говне а мы в сгущеночке вот такие мы а вы фу какие вы говно а мы крембрюле мы в мармеладе шоколаде и во взбитых сливках мы пахнем ванилином и сахарной пудрой а вы говном а мы все в мармеладе шоколаде а вы говно говно говно и еще раз говно а мы молочный шоколад аленка мы пастила мы тульский пряник мы овсяные печеньки







scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße  
 scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße  
 scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße  
 scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße  
 scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße  
 scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße  
 scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße scheiße

Auch Osminkins Text „sovetskij plombir ne vinovat“ (Osminkin 2022b: 267) listet auf. „Ne vinovat“, die Unschuldseststellung ist die im Gedicht in Bezug auf Zugehörigkeiten, Zusammenhänge, Assoziationen zwischen zwei Namen oder Phänomenen geäußerte Formel ‚nicht schuldig‘: „sovetskij plombir“ – „golodomor“ („sowjetisches sahneeis – holodomor“): Dort die kleine süße *sowjetische* Belohnung zwischendurch, hier der durch sowjetische Zwangskollektivierung und Planwirtschaft verursachte Hungertod von mehreren Millionen Ukrainer\*innen in der 1930er Jahren. „brodskij“ – „očeredi za kolbasoj“ („brodskij“ – „schlangestehen für wurst“): Hier der Alltagsfragen erhabene und dafür verurteilte Dichter Iosif Brodskij, dort der sowjetische Alltag? Auch wenn man der impliziten Einladung des Textes, nachzuschlagen, den Diskursgeschichten der Phänomene auf den Grund zu gehen, ein tertium comparationis zu finden, folgt, wird man zu jenem Schluss kommen, den das Gedicht drei Monate nach Kriegsbeginn, nach „Buča“, „Irpın“ oder „Mariupol“ nahelegt: Die in den einzelnen Phrasen des Gedichts kausallogisch plausible Abweisung von Schuld („ne vinovat“ / nicht schuldig, unschuldig), regt umso mehr dazu an, über Zusammenhänge nachzudenken, und lässt, würde man sich, wie in diesem Aufsatz vorgeschlagen, ethisch und moralphilosophisch informieren, die Frage nach Verantwortung und Mitverantwortung schmerzhaft insistieren.

советский пломбир не виноват в голодоморе. гагарин не виноват в чер-  
 нобыле. лебединое озеро не виновато в повороте сибирских рек. гоголь  
 не виноват в имперском рессентименте. пионерский лагерь артек не  
 виноват в гуглаге. достоевский не виноват в фуражке гитлера в храме  
 вс россии. издательство «молодая гвардия» не виновато в депортации  
 чеченского народа. горький не виноват в полиомиелите кривулина.  
 бродский не виноват в очередях за колбасой. сталин не виноват в веч-  
 ной мерзлоте. хармс не виноват в блокаде ленинграда. александра кол-

лонтай не виновата в уголовной статье за мужеложство. мандельштам не виноват в 1937 годе. андрей кончаловский не виноват во вводе войск в чехословакию. шукшин не виноват в прилепине. ленин не виноват в национальной гордости великороссов. александра экстер не виновата в телогрейках. чернышевский не виноват в черной сотне. пушкин не виноват в школьной программе по литературе. евтушенко не виноват в колхозах. ольга берггольц не виновата в пакте молотова-риббентропа. лотман не виноват в атомной бомбе. пригов не виноват в проханове. ахматова не виновата в литературной газете. малевич не виноват в борьбе с безродным космополитизмом. кот леопольд не виноват в пытках мейерхольда. социализм с человеческим лицом не виноват в социализме в отдельно взятой стране. «больше никогда» не виновато в «можем повторить». родина-мать не виновата в том что она мать и т.д.

(23 апреля)

(Osminkin 2022b: 267)

sowjetisches sahneeis ist nicht am holodomor schuld. gagarin ist nicht an černobyľ schuld. schwanensee ist nicht am kippen sibirischer seen schuld. gogol' ist nicht an imperialistischen ressentiments schuld. das pionierlager artek ist nicht am gulag schuld. dostoevskij ist nicht an der uniformkappe von hitler in der kirche der russländischen streitkräfte schuld. der verlag ‚molodaja gvardija‘ ist nicht an der deportation des tschetschenischen volkes schuld. gor'kij ist nicht an krivulins Kinderlähmung schuld. brodskij ist nicht an den warteschlangen für wurst schuld. stalin ist nicht am permafrost schuld. charms ist nicht an der blockade leningrads schuld. aleksandra kollontaj ist nicht am gesetz gegen homosexualität schuld. mandel'stam ist nicht am jahr 1937 schuld. andrej končalovskij ist nicht an der invasion der truppen in die tschechoslowakei schuld. šukšin ist nicht an prilepin schuld. lenin ist nicht am nationalstolz der großrussen schuld. aleksandra ěkster ist nicht an den wattewesten schuld. černyševskij ist nicht an der schwarzen hundertschaft schuld. puškin ist nicht am literaturlehrplan an schulen schuld. evtušenko ist nicht schuld an den kolchosen. olgab berggol'c ist nicht am molotov-ribbentrop-pakt schuld. lotman ist nicht an der atombombe schuld. prigov ist nicht an prochanov schuld. achmatova ist nicht an der literaturnaja gazeta schuld. malevič ist nicht am kampf gegen den heimatlosen kosmopolitismus schuld. Kater Leopold ist nicht an der Folter Mejerchol'ds schuld. der sozialismus mit menschlichem antlitz ist

nicht am sozialismus in einem Land schuld. ‚niemals wieder‘ ist nicht an ‚wir können das wiederholen‘ schuld. mütterchen heimat ist nicht schuld daran, dass sie mutter ist usw.

(23. April)

### **b) Indul'gencija/Intelligencija: über die Verantwortung von unsereins**

Weiter oben war bereits von der Intelligencija, den Intellektuellen, die Rede, im Zusammenhang mit ihren Argumenten, das ‚Volk‘ aus der Verantwortung zu entlassen. Im Folgenden geht es um Gedichte, die über das Versagen der Intelligencija selbst nachdenken, und hier vor allem einen Diskurs thematisieren, der in der Assonanz zwischen „Intelligencija“ und „Indul'gencija“, etwa zu übersetzen mit ‚die Schuldlosen‘ bzw. Schuldlerlass, man denke an das oben zitierte Gedicht von Halyna Kruk, auf den Punkt gebracht wird. So im minimalistischen, aus 16 tautologisch reimenden Distichen bestehenden Gedicht von Aleksandr Skidan vom 21. März 2022, in dem in den leichtreimenden, weil gleichlautenden Alltag des/r Intellektuellen von „prezentacija / prezentacija“ („Präsentation / Präsentation“) und „publikacija / publikacija“ („Publikation / Publikation“) der unreine Reim „indul'gencija“ / „intelligencija“ („Indulgenz / Intelligenz“) eindringt.

презентация  
презентация

публикация  
публикация

нормализация  
нормализация

видео  
невидимо

малер  
мюллер

манн  
das man

индугльгенция  
интелигенция

[...]  
(Skidan 2022b: 98)

präsentation / präsentation // publikation / publikation // normalisierung /  
normalisierung // video / unsichtbar [oder: ich sehe / nicht sichtbar] // mahler  
/ müller<sup>43</sup> // man / das man // indulgenz / intelligenz

In den weiteren Strophen nimmt die vor allem in der Anfangsphase des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine geläufige und geläufig werdende Lexik zunehmend Raum ein, bevor es abermals mit einem Blankvers endet: «накрой ебаную землю / закрой ебанный стыд» („verdeck die verfickte Erde / bedeck die verfickte Schande“), der einen umschließenden Anfangsreim zur viertletzten Strophe herstellt: «закройте» („bedeckt“) in der viertletzten Zeile, «накрой» („verdeck“) in den letzten beiden. Dort («закрой») geht es um den Schutz der Ukraine, die von Beginn des Krieges an im Rahmen des Möglichen äußerst effektive Luftabwehr, und die Forderung an die Verbündeten, diese zu unterstützen, hier («накрой») um «стыд» („Schande“), die die „Indul’gen-cija“ damit auf sich geladen hat, dass sie nichts zum Schutz des Nachbarstaates tut, getan hat, beiträgt.

[...]  
пво  
пво

закройте ебаное небо  
закройте ебаное небо

h<sup>2</sup>o  
h<sup>2</sup>o

43 Für Müller gibt es die Erklärung „Heinrich Müller (1900–1945) Gruppenführer der SS, Chef der Geheimen Staatspolizei Deutschlands in den Jahren des Zweiten Weltkriegs“, vgl. Skidan 2022b, 99.

которая была в начале  
которая была в начале

накрой ебаную землю  
накрой ебанный стыд  
(Skidan 2022b: 99)

pvo / pvo<sup>44</sup> // bedeckt den verdammten himmel / bedeckt den verdammten  
himmel<sup>45</sup> // h<sup>2</sup>o / h<sup>2</sup>o // das am anfang war / das am anfang war // verdeck die  
verfickte erde / verdeck die verfickte schande

Roman Osminkin hat zu seinem in einer ersten Version bereits 2018 entstandenen Gedicht über die „in verrauchten Küchen“ („na prokurennych kuchnjach“) in theoretische Debatten versunkene intellektuelle Szene<sup>46</sup> im Mai 2022 eine weitere Strophe angefügt: Diese letzte Strophe expliziert die Wirkungslosigkeit der angestregten Debatten der Szene in den Rauchwolken intellektueller Begriffsbubbles. Wichtig auch hier, dass von der Szene in der ersten Person Plural, „my“ („wir“) die Rede ist. Und dieses „wir“ bekennt sich in der im Mai 2022 angefügten Strophe dazu, eine „russifizierte Tastatur“ benutzt zu haben. Beklagt wird hiermit, dass der eigene Diskurs nicht reflektiert wird und gesehen wurde, dass die eigene ‚Tastatur‘ ‚russifiziert‘ sei: Die vermeintlich kritischen intellektuellen Anstrengungen seien so unreflektiert Teil einer russischen Kultur gewesen und geblieben: „my byli neispravimy“ („wir waren unverbesserlich“) buchstabiert ein erstes Bewusstsein der Mitverantwortung aus.

[...]  
на прокуранных кухнях  
даже покинув их  
и бросив курить

44 Abkürzung für „protivovozdušnaja oborona“ („Luftschutz“).

45 Von Ukrainer:innen gerade zu Beginn des Krieges häufig skandierter Forderung nach Luftabwehr.

46 Der Anfang des Gedichts: «на прокуранных кухнях / подносили зеркала к лицам друг друга / но в клубах дыма / лишь гегелевские парадоксы [...]» („in verrauchten Küchen / hielten wir uns gegenseitig den Spiegel vor das Gesicht / doch in den Rauchschwaden / nur hegelsche Paradoxa“).

продолжали писать  
 тыкая пальцами в немоту  
 истертых клавиш  
 руссифицированной клавиатуры  
 мы были неисправимы  
 (Osminkin 2022a: 342–343)

in verrauchten küchen  
 auch jenseits davon  
 nachdem wir schon mit rauchen aufgehört hatten  
 schrieben wir weiter  
 bohrten die finger in die taubheit  
 der abgenutzten tasten  
 der russifizierten tastatur  
 wir waren unverbesserlich

Die lyrische Debatte um intellektuelle Verantwortung thematisiert auch früh schon den eigenen, lyrischen Diskurs<sup>47</sup>, allen voran das Gedicht Iosif Brodskijs „Na nezavisimost' Ukrainy“/„Auf die Unabhängigkeit der Ukraine“ (1992), das seit der Annexion der Krym 2014 zu neuer Aktualität gekommen war.<sup>48</sup> Nikolaj Karaev geht in „Na nezavisimost' Ukrainy 2022.o“ („Auf die Unabhängigkeit der Ukraine 2022.o“), datiert mit dem 26. April 2022, von der ersten Strophe an mit Brodskijs zynischer Verhöhnung der Geschichte ukrainisch-russischer Verhältnisse hart ins Gericht. Der Text enthält eine Tirade von Verwürfen, die dem in Venedig begrabenen Brodskij in seine Grabstätte gerufen ist. Der Appell des Gedichts lautet: Zeit aufzuwachen, und sich der Folgen seiner Haltung bewusst zu werden. Die Vorwürfe richten sich in erster

47 Auch Osminkin adressiert die Debatte um die Unschuld der russischen Kultur, u. a. im Gedicht: „Est' li russkaja kul'tura posle Buči?“ („Gibt es eine russische Kultur nach Buča?“). Darin vor allem der zynische Reim zwischen „Buči“ („[nach] Buča“) und „mogučij“ („mächtig“): «[...] русский ведь язык такой могучий / что на нем не грех и / убивать» (Osminkin 2022c; „ist doch die russische Sprache so mächtig / dass es nicht einmal eine Sünde ist / in ihr zu töten“).

48 Jüngst dazu: Der russische Originaltext, eine deutsche Übersetzung und Kommentare von Michail Ryklin und Evgenij Brejdo in der Zeitschrift *Osteuropa* (vgl. Brodsky 2023; Ryklin 2023; Brejdo 2023a).

Linie an den überheblich als Wortkünstler auftretenden, auf die absolute Autonomie des dichterischen Wortes pochenden Dichter. Diese Haltung spiegelt das Gedicht in einem Syllogismus, der die *politischen* Folgen von Brodskijs apolitischem Ästhetizismus auf den Punkt bringen will: «Ибо важнейшее из искусств есть зависимость Украины?» (Also ist die wichtigste aller Künste die Abhängigkeit der Ukraine?).

Иосиф свет Александрович, как спится на Сан-Микеле  
под вой сирен Украины? В червоно-чорнім апреле  
не проникает сквозь глину в глотке кошмар ползучий  
костей посмертного горя с привкусом пепла Бучи?  
[...]

Легли б на четыре кости<sup>49</sup>, не меняя надменной мины,  
Ибо важнейшее из искусств есть зависимость Украины?  
Как оно, долече, в загробье чують в крови колосья,  
Которыми бродское слово взяло, и, сука, отозвалось?  
(Karaev 2022: 280)

Liebster Iosif Aleksandrovič, wie liegt es sich in San Michele  
bei den heulenden Sirenen der Ukraine? Sickert nicht im rot-schwarzen April  
ein durch den Lehm in deiner Kehle kriechender Albtraum von Knochen  
posthumer Trauer mit dem Geschmack der Asche von Buča?  
[...]

Würden Sie auf vier Knochen liegen, ohne die hochmütige  
Miene zu verändern,  
Also ist die wichtigste aller Künste die Abhängigkeit der Ukraine?  
Wie ist es, dolce, wenn einem im Jenseits die dämmert, wie blutig  
die Ähren sind,  
mit denen Brodskijs Wort sich rühmt, und das, verflocht noch mal,  
wahr geworden ist.<sup>50</sup>

49 Vgl. bei Brodskij: „Пусть теперь в мазанке хором Гансы / с ляхами ставят вас на четыре кости, поганцы“ (Brodsky 2023, 185).

50 Rohversion der Übersetzung mit DeepL.

Dieses Gedicht ist ein Streitgespräch, ja fast schon selbst eine Anklageschrift an ein Gedicht, das seit 2022 kontrovers interpretiert, mitunter verteidigt wird.<sup>51</sup>

Die intellektuelle Mitverantwortung wird außerdem in vielen Gedichten mit dem Topos der „acht Jahre“ aufgerufen.<sup>52</sup> Diese acht Jahre betreffen den Zeitraum zwischen 2014 und 2022 und markieren, dass der Krieg gegen die Ukraine bereits 2014 mit der Krym-Annexion im März/April 2014 und der Invasion russischer Truppen in das Donbass-Gebiet, inklusive der Proklamation der „Volksrepubliken“ „Doneck“ und „Lugansk“ begonnen hat. «А где вы были восемь лет?» („Wo wart ihr acht Jahre?“) ist die Formel, mit der danach gefragt wird, warum man denn acht Jahre lang nichts bemerkt habe, nichts unternommen hätte und nunmehr, im Februar 2022, offenbar überrascht sei. Dabei stammt der Topos von den acht Jahren aber aus der offiziellen Kriegspropaganda. In Vladimir Putins Kriegserklärung rechtfertigt er den Krieg als Maßnahme zum „[...] Schutz jener Menschen, die seit acht Jahren den Schikanen und dem durch das Kiewer Regime verübten Genozid ausgesetzt sind. Um sie zu schützen, streben wir die Entmilitarisierung und Entnazifizierung der Ukraine an“ (Putin 2022).<sup>53</sup>

51 Vgl. auch die Diskussion um Brodskijs Gedicht in der Zeitschrift *Novoe literaturnoe obozrenie*, Heft 183 (2023: 233–260): „Isosif Brodskij i imperskij tekst v russkoj poëzii“.

52 U. a. die folgenden Gedichte im Band Leving, *Poëzija poslednego vremeni* (2022): Natal'ja Ključareva: „Na mitinge zabrali mopsa“ („Auf der Kundgebung haben sie einen Mops verhaftet“); Evgenija Berkovič: „Nužna odežda na ženščinu“ („Gebraucht wird Kleidung für eine Frau“), 370–371 (dt.); Marija Malinovskaja: „Monolog Rossijanina 2“ („Monolog eines Russen 2“), 398–410, hier: 409. Zur Debatte um das Gedicht Brodskijs in *Novoe literaturnoe obozrenie* vgl. auch Fanailova, Šubinskij, Nemcev, Sav'jakov, Nedeoglo, Kuz'min 2023.

53 Vladimir Putin, Rede am 24. Februar 2022: «В связи с этим в соответствии со статьей 51 части 7 Устава ООН, с санкции Совета Федерации России и во исполнение ратифицированных Федеральным Собранием 22 февраля сего года договоров о дружбе и взаимопомощи с Донецкой Народной Республикой и Луганской Народной Республикой мною принято решение о проведении специальной военной операции. Её цель — защита людей, которые на протяжении восьми лет подвергаются издевательствам, геноциду со стороны киевского режима. И для этого мы будем стремиться к демилитаризации и денацификации Украины [...]» („Ich habe deshalb in Übereinstimmung mit Artikel 51 Absatz 7 der Charta der Vereinten Nationen, mit Zustimmung des Russländischen Föderationsrats und in Erfüllung der von der Föderationsversammlung ratifizierten Freundschafts- und Beistandsverträge mit der Donezker Volksrepublik und der Lugansker Volksrepublik den Beschluss gefasst, einen militärischen Spezialeinsatz durchzuführen. Er dient dem Schutz jener Menschen, die seit acht Jahren den Schikanen und dem durch das Kiewer Regime verübten Genozid ausgesetzt sind. Um sie zu schützen, streben wir die Entmilitarisierung und Entnazifizierung der Ukraine an.“) (Kursiv B. O.).



In einem Prosagedicht das die Frage «Где вы были 8 лет?» („Wo wart ihr 8 Jahre lang?“) refrainartig wiederholt, stellt Dar’ja Serenko der propagandistischen Appropriation des Zeitraums das Narrativ einer aktivistischen Biographie entgegen. Es ist die Geschichte eines erwachenden politischen Bewusstseins: Von Blumenkränzen beim Friedensmarsch, zunehmender Polizeigewalt bei Kundgebungen und immer gefährlicher werdendem Aktivismus (vgl. Serenko 2023a: 42–44; vgl. Serenko 2023b: 102–103). Immer wieder wird in diesem Text eine Mitverantwortung, Mitschuld und Ohnmacht thematisiert, wobei in Strophe 4 und 5 ein „ich“ die Frage an das „ihr“ beantwortet:

Где вы были 8 лет? — искала виноватых, была виноватой, работала на государство, была уволена за активизм, создавала пространства, в которых не страшно самому стать пространством, создавала пространства, в которых не было воздуха, писала стихи, которые не изменили мир, писала статьи, которые не изменили мир, читала стихи и статьи, которые не изменили мир, но изменили меня [...].

(Serenko 2023a: 43)

Wo wart ihr die acht Jahre? – ich suchte Schuldige, war Schuldige, arbeitete für den Staat, wurde wegen Aktivismus entlassen, schuf Räume, in denen man keine Angst davor hatte, Raum einzunehmen, schuf Räume, in denen es keine Luft gab, schrieb Gedichte, die die Welt nicht veränderten, las Gedichte und Artikel, die nicht die Welt, aber mich veränderten [...].

(Serenko 2023b: 103)

Zu einer wichtigen perspektivischen Verschiebung kommt es dann in der letzten Strophe. Zunächst nimmt dieses ohne Zweifel autofiktionale oder gar faktuale Ich explizit Verantwortung auf sich: «Я была тут, поэтому у меня никогда не получится сделать вид, что меня тут не было, что это всё не со мной и не про меня» (Serenko 2023a: 44),<sup>54</sup> es macht dann aber deutlich, dass die eigentlichen Protagonist:innen der Rede von den acht Jahren die seien, die von den russischen ‚Schutzmaßnahmen‘ unmittelbar betroffen sind, die Opfer des Krieges: Wenn Serenko unterstreicht, „dass im Zentrum

54 „[...] Ich war hier, und deshalb kann ich niemals so tun, als wäre ich nicht hier gewesen, als beträfe mich das alles nicht und als ginge es nicht um mich, [...]“ (Serenko 2023: 103).

dieser Erzählung“ es um die gehen müsse, „die sich unter Beschuss, Kugeln und Splittern“ (Serenko 2023b: 103) befänden, macht sie deutlich, dass bewusst übernommene Verantwortung nicht dazu führen darf, dass sich die verantwortlich Fühlenden selbst unter der Last dieser Verantwortung als Opfer sehen. Vielmehr ist es Teil der übernommenen Verantwortung, die Sache der Opfer zu vertreten. «И пока из меня вытекают слова, а не гной, / Я не вправе сказать, / что война происходит со мной» (Berkovič 2022: 9) („Und solange Worte aus mir kommen, statt Eiter, / habe ich kein Recht zu sagen, dass der Krieg dort ist, wo ich bin“) formuliert Ženja Berkovič diesen Sachverhalt.

### Fazit

„Dass die gesamte Bevölkerung tatsächlich die Folgen aller Staatshandlungen trägt [...] Dass sie sich haftbar weiß, ist das erste Zeichen des Erwachens ihrer politischen Freiheit“ (Jaspers 1965: 58). Dieser Aufsatz versteht sich als ein Versuch, Themen, Diskurse und Argumente für ein Bewusstsein kollektiver Haftbarkeit und Übernahme von individueller Verantwortung, wie sich in russischsprachiger Antikriegslyrik seit Februar 2022 artikuliert, zu beschreiben. Als diskursiver Kontext wurde dafür zunächst die aktuelle Debatte um ‚das Volk‘ und ‚die Kunst‘ ausnehmende Argumente und Dispute betrachtet (Abschnitt 1), und wurden dann Theoreme aus Ethik und Moralphilosophie referiert, wie sie in Folge der deutschen Verbrechen im Nationalsozialismus entwickelt wurden. Zentral war hier die Abgrenzung von ‚Schuld‘ vs. Arten von ‚Verantwortung‘ (Abschnitt 2). In Abschnitt 3 wurden schließlich aus im Jahr 2022 erschienen Anthologien russischsprachiger Antikriegslyrik Gedichte gewählt, in denen ein Bewusstsein einer Haftbarkeit verhandelt und artikuliert wird. Die ausgewählten Gedichte wurden zwei Themengebieten einer solchen Bewusstseinsbildung zugeordnet: Einerseits geht es, im Sinne einer kollektiven Verantwortung, darum, ALLE Teile der russländischen Bevölkerung in die Verantwortung zu nehmen – und gleichzeitig aber auch darum, dass nicht der/die einzelne in der kollektiven Anonymität verschwindet. Andererseits ist das Bewusstsein Intellektueller\* und künstlerisch Tätiger\* selbst Thema: Zwischen Selbstvorwürfen und der Warnung vor einer Selbstviktimisierung.

In vielfacher Form reagiert die slavistische Forschung bereits auf die Präsenz und Aktualität der Lyrik seit Februar 2022. Solidarität, Zeugenschaft, Widerstand, Resilienz werden in meist über Social-Media-Kanäle verbreiteten Gedichten zum Ausdruck gebracht, ins Gespräch, zur Diskussion gestellt.<sup>55</sup> Immer wieder wird betont, dass vor allem Lyrik dazu in der Lage ist, Gespräche zu beginnen, anzustoßen.<sup>56</sup> In seinen Überlegungen zur „metaphysischen Schuld“, Schuld, die entstehe, wenn der Mensch dem Gebot der Solidarität zwischen Menschen nicht nachkomme, oder nachkommen könne, eine Schuld, die auch die Schuld der Überlebenden mit einschließe, gibt Jaspers zu bedenken, dass davon nur im „Werk der Dichtung und der Philosophie“ gesprochen werden könne (Jaspers 1965: 20–21). Vielleicht gelingt es diesem Aufsatz zu zeigen, dass es insbesondere die Lyrik ist, die thematisiert, dass es ein Gebot der Zeit ist, sich mit Fragen von Schuld und Verantwortung auseinanderzusetzen, dass ein ‚Nein zum Krieg‘ vor allem eine Auseinandersetzung damit nahelegt.

### Literatur:

- Amelina, Viktorija (2022): „Cancel Culture vs. Execute Culture“, in: *Eurozine*. <https://www.eurozine.com/cancel-culture-vs-execute-culture/> (20. Mai 2025).
- Arendt, Hannah (1945): „Organized Guilt and Universal Responsibility“, in: *Jewish Frontier* 12/1, 19–23.
- Assmann, Aleida (2006): *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München: C. H. Beck.
- Berkovič, Ženja (2022): „Dlja menja èto prosto slova“, in: *Ponjatye i svideteli. Chronika voennogo vremeni*, Band 2. Tel'-Aviv: Babel', 191.
- Brejdo, Evgenij (2023a): „Kein Schmähdgedicht. Iosif Brodskijs ‚Auf die Unabhängigkeit der Ukraine‘“, in: *Osteuropa* 12, 195–204.

55 Vgl. u. a. die Beiträge in *Slavic Review* 83/3 (2024) in den Sektionen „Poetry and Aesthetics in a Time of War“, das „Critical Forum“ zur ukrainischen Lyrik (ebd. 459–503) sowie jenes zur russischen: ebd. 504–526.

56 Sandler 2024 (im Zusammenhang mit Aleksandr Skidans Gedicht „pozдно listat' novosti“ (Skidan 2024c, 50–51): „No elegy can yet be written, [...]: now, one can but record the desire to mourn the dead“ (316).

- Brejdo, Evgenij (2023b): „Kommentarij k sticham Brodskogo ‚Na nezavisimost' Ukrainy““, in: *Novoe literaturnoe obzrenie* 5, 232–232.
- Brodsky, Joseph (1985): „Why Milan Kundera is Wrong about Dostoevsky“, in: *New York Times*, Literary Supplement, 17.2.1985, 31.
- Brodsky, Joseph (2023): „Auf die Unabhängigkeit der Ukraine“, in: *Osteuropa* 12, 185–188.
- Burkhardt, Sven-Uwe (2012): „Individuelle Zurechnung kollektiven Verhaltens“, in: Pilgram, Aron et al. (Hgg.): *Einheitliches Recht für die Vielfalt der Kulturen? Strafrecht und Kriminologie in Zeiten transkultureller Gesellschaften und transnationalen Rechts*. Wien/Berlin: LIT Verlag, 41–54.
- Dobrenko, Evgenij (2023): „Bolezni raznočincev“, in: *Radio Svoboda*. <https://www.svoboda.org/a/bolezni-raznochintsev-evgeniy-dobrenko-o-narodopoklonstve/32621303.html> (03.09.2024).
- Ely, Christopher (2022): *Russian Populism. A History*. London et al.: Bloomsbury.
- Evtušenko, Evgenij (1968): „Tanki idut po Prage“, in: *culture.ru*. <https://www.culture.ru/poems/26404/tanki-idut-po-prage> (18.09.2024).
- Fanajlova, Elena / Šubinskij, Valerij / Nemcev, Michail / Zav'jalov, Sergej / Nedeoglo, Varvara / Kuz'min Dmitrij (2023): „Anketa ‚Imperskij tekst v russkoj poëzii“ in: *Novoe literaturnoe obozrenie* 3, 233–260.
- Golovinskaja, Irina (Hg.) (2022): *Ponjatye i svideteli. Chronika voennogo vremeni*. 2 Bd. Tel'-Aviv: Babel'.
- Jaspers, Karl (1965): *Die Schuldfrage. Von der politischen Haftung Deutschlands*. München: Piper.
- Karaev, Nikolaj (2022): „Na nezavisimost' Ukrainy“, in: Leving, Jurij (Hg.): *Poëzija poslednego vremeni*. Sankt-Peterburg: Izdatel'stvo Ivana Limbacha, 279–280.
- Klimeniouk, Nikolai (2023): „Sie wollen, dass wir sie lieben“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/kultur-nationalismus-in-russland-sie-wollen-dass-wir-sie-lieben-19160868.html> (18.09.2024).
- Kruk, Halyna (2022): „Stojiš iz plakatikom ‚no war““, in: *lyrikline*. <https://www.lyrikline.org/de/gedichte/stoyish-iz-plakatikom-no-war-16314> (19.07.2024).

- Kukulin, Il'ja (2023a): „Dostoevskij, Kundera i otvetstvennost' russkoj kul'tury“, in: *colta.ru*. <https://www.colta.ru/articles/specials/29734-ilya-kukulin-otvetstvennost-russkoy-kultury> (25.9.2023).
- Kukulin, Ilya (2023b): „Dostoyevsky, Kundera, and the Culpability of Russian Culture“, in: *The Russian Reader*. <https://therussianreader.com/2023/09/22/2492/> (16.11.2023).
- Kukulin, Ilya (2023c): „Writing within the Pain: Russophone Anti-War Poetry of 2022“, in: *Slavic Review* 82/3, 657–667.
- Kundera, Milan (1985): „An Introduction to a Variation“, in: *New York Times*, Literary Supplement, 6.1.1985, 1.
- Leving, Jurij (Hg.) (2022): *Poëzija poslednego vremeni*. Sankt-Peterburg: Limbach.
- Loh, Janina (2016): „Verantwortung bei Hannah Arendt. Die Geburt der Doppelten Daseinsverantwortung“, in: *Archiv für Begriffsgeschichte* 58, 159–189.
- Lotter, Maria-Sibylla (2017): „Verantwortung und Schuld“, in: Heidbrink, Ludger / Langbehn, Christian / Loh, Daniel (Hgg.): *Handbuch Verantwortung*. Wiesbaden: Springer VS, 252–264.
- Lukomnikov, German (2022): „Èto ja, German Lukomnikov“, in: *Ponjatye i svideteli. Chronika voennogo vremeni*, Band 2. Tel'-Aviv: Babel', 57.
- Mačina, Ljubov' (Hg.) (2022): *Vojna. Stichotvorenija 24.02.2022–24.05.2022*. [O. O.]: Liubov Machina.
- Mann, Thomas (2012): „Deutschland und die Deutschen“, in: Ders.: *Essays. Band 5. Deutschland und die Deutschen*. Essays 1938–1945. Frankfurt a. M.: Fischer, 260–281.
- Nemirovskaya, Julia (Hg.) (2022): *Disbelief. 100 Russian Anti-War Poems*. Grewelthorpe: Smoke Stack Books.
- Obermayr, Brigitte (2024): „\*\*\* \*\*\*\*\*. Russische Zeichen zum Protest gegen den russländischen Krieg gegen die Ukraine“, in: Kimminich, Eva / Schröer, Marie (Hgg.): *Protest. Allgegenwart und Wandelbarkeit – Symbolik und Wirkmacht einer soziosemiotischen Praktik*. Baden-Baden: Ergon, 173–192. — *Zeichen der Zeit*. Bd. 2.
- Osminkin, Roman (2022a): „Na prokurenykh kuchnjach“, in: Leving, Jurij (Hg.): *Poëzija poslednego vremeni*. Sankt-Peterburg: Izdatel'stvo Ivana Limbacha, 342–343.
- Osminkin, Roman (2022b): „Sovetskij plombir“, in: Leving, Jurij (Hg.): *Poëzija poslednego vremeni*. Sankt-Peterburg: Izdatel'stvo Ivana Limbacha, 267.

- Parts, Lyudmila (2024): „In the Language of the Aggressor, I Cry for its Victims: Russophone Anti-War Poetry of Witnessing“, in: *Slavic Review* 83, 485–503.
- Putin, Vladimir (2021a): „Ob istoričeskom edinstve russkich i ukraincev“, in: *kremlin.ru*. <http://kremlin.ru/events/president/news/66181> (20.9.2024).
- Putin, Vladimir (2021b): „Über die historische Einheit der Russen und Ukrainer“, in: *Osteuropa* 7, 51–66.
- Putin, Vladimir (2022): „Rede am 24. Februar 2022“, in: *kremlin.ru*. <http://kremlin.ru/events/president/news/67843> (24.9.2024).
- Rozenbljum, Ol'ga (2023): „...V ètom strašnom srame... Refleksija repressij v stichach avgusta 1968 goda o vtorženii v Čechoslovakiju“, in: *Wiener Slawistischer Almanach* 91, 265–297.
- Ryklin, Michail (2023): „Genie und Narr. Iosif Brodskijs Gedicht ‚Auf die Unabhängigkeit der Ukraine‘“, in: *Osteuropa* 12, 189–194.
- Šalamov, Varlam (1998): „Utkā“, in: ders.: *Sobranie sočinenij v četyrech tomach*. Tom 1. Moskva: Chudožestvennaja literature / Vagrus, 395–397.
- Sandler, Stephanie (2024): *The Freest Speech in Russia. Poetry Unbound, 1989–2022*. Princeton: Princeton University Press.
- Schalamow, Warlam (2010): „Die Ente“, in: Ders.: *Künstler der Schaufel. Erzählungen aus Kolyma* 3. Aus dem Russischen von Gabriele Leupold. Berlin: Matthes und Seitz, 52–56.
- Serenko, Dar'ja (2023a): *Ja želaju pepla svoemu domu*. Tel'-Aviv: Babel'.
- Serenko, Darja (2023b): „Ich wünsche Asche meinem Haus“, in: dies.: *Mädchen & Institutionen. Geschichten aus dem Totalitarismus*. Aus dem Russischen von Christiane Körner. Berlin: Suhrkamp, 75–182.
- Skidan, Aleksandr (2022a): „Russkie bombjat...“, in: Leving, Jurij (Hg.): *Poëzija poslednego vremeni*. Sankt-Peterburg: Izdatel'stvo Ivana Limbacha, 33.
- Skidan, Aleksandr (2022b): „Prezentacija“, in: Leving, Jurij (Hg.): *Poëzija poslednego vremeni*. Sankt-Peterburg: Izdatel'stvo Ivana Limbacha, 98–99.
- Skidan, Aleksandr (2022c): „Pozdno listat' novosti“, in: Leving, Jurij (Hg.): *Poëzija poslednego vremeni*. Sankt-Peterburg: Izdatel'stvo Ivana Limbacha, 50–51.
- Slyvyys'kij, Ostap (2023): *Pomiž siren. Novi virši vijni*. Charkiv: Vivat.

- Snyder, Timothy (2022): „The War in Ukraine Has Unleashed a New Word. In a Creative Play on Three Different Languages, Ukrainians Identify an Enemy: ‘Ruscism’“, in: *New York Times*, 22.04.2022, <https://www.nytimes.com/2022/04/22/magazine/ruscism-ukraine-russia-war.html> (6.9.2024).
- Stepanova, Marija (2024): „Poka my spali...“, in: *Ponjatye i svideteli. Chronika voennogo vremeni*. Band 2. Tel'-Aviv: Babel', 9.
- Timofeevskij, Aleksandr (2011): „Na dvadcat' pervoe Avgusta 1968 goda“, in: ders.: *Otvet rimskogo druga. Kniga stichov*. Moskva: Vremja, 37–38.
- Zabirko Ekaterina, „kogda privyk...“, in: Leving, Jurij (Hg.): *Poëzija poslednego vremeni*, Sankt-Peterburg: Izdatel'stvo Ivana Limbacha, 38.
- Zakharov, Vadim (2023): „Die russische Kultur muss lernen zu schweigen“. Aus dem Russischen von Sylvia Sasse und Irina Herasimovych, in: *Geschichte der Gegenwart*. <https://geschichtedergegenwart.ch/die-russische-kultur-muss-lernen-zu-schweigen/> (28.11.2023).